

Gedanken zum familylab-Symposium von einer Teilnehmerin

Lieber Herr Voelchert,

Nachdem am Schluss der Veranstaltung vom Podium aus nach Ideen gefragt wurde, die zum einen unser bürgerschaftliches Engagement fordern, zum anderen präventiv ansetzen und nach Kooperationsmöglichkeiten mit der Jugendhilfe gefragt wurde, wollte ich mein Anliegen doch noch vorbringen. Leider habe ich zu lange gezögert (zu viel Herzklopfen??) und aus zeitlichen Gründen wurde die Veranstaltung beendet.

Danke für die Möglichkeit, auf diesem Weg meine Gedanken zu äußern. Wer weiß, was sich daraus entwickelt....

Am Ende der Tagung war mir klar:

Unsere Arme sind zu kurz!

Die Arme der Lehrer, da sie weder Zeit noch die pädagogische Ausbildung besitzen,

Die Arme der Eltern, da sich Jugendliche vom Elternhaus lösen (wollen, sollen, dürfen...),

Die Arme des Jugendamtes, wegen Hemmschwelle und Bürokratie,

Die Arme von Herrn Bueb, da in Salem nur erreichbare Jugendliche aufgenommen werden, und wenn sie unerreichbar werden – Entschuldigung, wenn ich das so überspitzt formuliere – man sich von ihnen trennt.

Die Arme von Herrn Voss und Herrn Juul, da man die beiden nicht klonen kann....

Aber die Jugendlichen? Sind sie nun erreichbar oder nicht?

Die Jugendlichen sind erreichbar!!

Wenn wir genau hingehört haben, haben sie uns genau gesagt, wie wir sie erreichen können: durch Hinwendung, Interesse und Zuhören.

Wenn sie das Gefühl bekommen, dass es uns um **SIE als Person** geht und nicht um ihr (Fehl-)Verhalten. Sie haben deutlich geäußert, sie suchen nach **Vorbildern**, Menschen, mit denen sie sich identifizieren können, erwachsene Menschen, die **authentisch** sind **ohne Juvenalisierungsbestrebungen**. Sie wollen **Abstand von den Eltern**, aber doch die **Geborgenheit der Familie**. Und sie wollen **Lehrer nicht zu Freunden** (!!!). Das hat auch *meine* Traumvorstellung von Ganztageschulen ins Wanken gebracht. Die Vorstellung von einem freudigen Miteinander zwischen Lehrern und Schülern – nur ein Traum von uns Erwachsenen? Traurig, dass diese Vorstellung nicht einmal in der Phantasie unserer Jugendlichen möglich ist (was haben wir da bereits kaputt gemacht...???) Sie wollen **auf keinen Fall**, dass **Lehrern die Erziehung übergeben** wird. Sie ziehen ihre Eltern vor. Warum wohl? Weil sie **Beziehung** möchten! Weil sie intuitiv wissen, dass die Grundlage jeder Erziehung **Beziehung** ist! Und die haben sie offensichtlich nicht zu ihren Lehrern...das spricht Bände!

In Ansbach – Ort des jüngsten Amoklaufes – sind wir gerade fieberhaft dabei, ein Konzept zu entwickeln, das genau diesen **Wünschen**, die die Jugendlichen formuliert haben, entgegen kommt, das darüber hinaus dem Wunsch nach präventiven Maßnahmen entspricht, kostengünstig ist und die Gesellschaft herausfordert, sich bürgerschaftlich zu engagieren.

Die Idee eines **Schülercoachings**

Schülercoaching ist ein Konzept, das sich auf das „Cadolzbürger Modell“ von Peter Held stützt und eine ehrenamtliche Begleitung von Jugendlichen meint. Es geht um Jugendliche, die auf Grund verschiedener Ursachen prekären Zukunftsaussichten gegenüber stehen, aber (noch) keine therapeutische Hilfe brauchen. Es ist ein niedrigschwelliger Ansatz, der vor allem auf Freiwilligkeit beruht.

Der Coach ist ein ganz normaler Mensch, der mit beiden Beinen im Leben steht und bereit ist, sich auf die Lebenswelt und Interessen des Jugendlichen einzulassen. Er kann aus jeder Berufsgruppe kommen und braucht keine pädagogische Ausbildung – wohl aber eine professionelle Begleitung. Diese wird gewährleistet durch regelmäßige Supervision in der Coachgruppe.

Der Coach und der Jugendliche gehen eine Tandembeziehung ein. Sie treffen sich ein- bis zweimal in der Woche und der Coach ist **einfach nur da, hat Zeit und hört zu**. Wie diese Zeit ausgefüllt wird, entscheidet jedes Tandem für sich. Das können Gespräche sein über Gott und die Welt, Fahrrad flicken, Pizza backen, Schwimmen gehen, Hausaufgaben machen, Bewerbungsgespräche proben oder ein gemeinsamer Gang zum Arbeitsamt, Auseinandersetzung über politische Themen, Wahrnehmen von kulturellen Angeboten oder Begleitung zum Fußballspiel etc., etc....laut Hurrelmann hat diese face to face Beziehung gerade für heranwachsende Kinder und Jugendliche einen großen Stellenwert für die persönliche Entwicklung (Hurrelmann 1998, Einführung in die Sozialisationstheorie, über den Zusammenhang von Sozialstruktur und Persönlichkeit S. 105).

Es klingt so einfach, so banal – aber das ist es auch! Viele Jugendliche – und gerade die, die später als „nicht mehr erreichbar“ gelten – erleben diese Normalität nicht mehr zu Hause. Der Coach versucht hier Ergänzung (nicht Ersetzung!!) von Elternhaus und Schule zu sein. Er versteht sich als Unterstützung und pflegt den Kontakt mit den Eltern seines Coachees.

Der Coach vermittelt den Kindern, dass SIE wichtig sind, ist ihnen erwachsenes Gegenüber und Vorbild, gehört aber nicht den potentiellen Konfliktparteien des Jugendalters an, wie Elternhaus und Schule. Er übernimmt nicht die Erziehung der Eltern, aber begleitet auf der Grundlage von **Beziehung**.

Beim „Cadolzbürger Modell“ sind die Schulen die Initiatoren und werben um Coaches. Die Coaches werden von professionellen Menschen begleitet und die Supervision wird gesponsort.

Mein Ansatz ist ein bisschen revolutionärer und entspricht einem erweiterten Unterstützungsnetzwerk:

Genau wie die Kindertagespflege könnte doch das Schülercoaching eine Leistung der Jugendhilfe sein. Die allgemeinen Vorschriften des Kinder- und Jugendhilfe Gesetzes gemäß §1 Abs.3 Nr.1 lauten: *„Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 (Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit) insbesondere junge Menschen in ihrer individuellen und*

sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen"

Ferner heißt es im §11 Abs. 1 Satz 1 KJHG: *„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen“*

Jeder Jugendliche sollte die Möglichkeit haben, zu erfahren, dass er einzigartig ist, dass er es wert ist, dass man sich mit ihm auseinandersetzt und ihm zuhört, dass wir Erwachsenen ihn in der Zeit der Unsicherheit und in der spannenden Phase der Identitätssuche nicht allein lassen und ihm bei der Bewältigung der verschiedenen Entwicklungsaufgaben unterstützen.

Im 5.Kapitel des KJHG wird die öffentliche Jugendhilfe zur Zusammenarbeit mit anderen, in der Jugendhilfe Tätigen aufgefordert. Im §73 heißt es: *„In der Jugendhilfe ehrenamtlich tätige Personen sollen bei ihrer Tätigkeit angeleitet, beraten und unterstützt werden“*

Geeignet als Coach wären (in Anlehnung an §23 Abs.3 KJHG) Personen, die sich durch ihre Persönlichkeit, Sachkompetenz und Kooperationsbereitschaft mit Erziehungsberechtigten und anderen Coaches auszeichnen. Sie sollen über vertiefte Kenntnisse hinsichtlich der Anforderungen des Coachings verfügen, die sie in qualifizierten Lehrgängen erworben oder in anderer Weise nachgewiesen haben.

Ähnlich wie beim Coaching in der Wirtschaft hat das Schülercoaching die Weiterentwicklung der ganzen Person (Haltung, Einstellung, Motivation...) im Blick, will erlahmte oder verschüttete Fähigkeiten reaktivieren, bei Sinn- und Identitätskrisen unterstützend tätig werden und nicht zuletzt neue Berufs- und Lebensperspektiven eröffnen.

Schülercoaching versteht sich als Prävention.

Als Ziel aller pädagogischer Präventionsarbeit soll in der Regel die Eröffnung von Entwicklungsmöglichkeiten gesehen werden. Alle Maßnahmen, die das persönliche Wohlbefinden, die Handlungskompetenz und das Selbstwertgefühl einer Person verbessern und alle Maßnahmen der Verbesserung der sozialen Lebensbedingungen, sind von grundlegender Bedeutung für den gesamten Prozess gelingender Sozialisation.

Auch wirtschaftlich gesehen sind präventive Interventionen günstiger, denn bei einer später einsetzenden Intervention, bei bereits festgesetzten Störungen bzw. Beeinträchtigungen sind die Kosten wesentlich höher.

Es ist zu überlegen, ob die Schulen eine Kooperation mit der Jugendhilfe eingehen, um gemeinsam das Konzept des Schülercoachings weiterzuentwickeln.

Dabei sei aber auf den niedrig schwelligen Ansatz geachtet, der gewährleisten soll, dass die Arbeit nicht wieder in der Bürokratie stecken bleibt.

Das Konzept des Cadolzheimer Modells wird seit 6 Jahren erfolgreich an ca. 30 Hauptschulen mit 300 ehrenamtlichen Coaches durchgeführt. Es gibt Rückmeldungen, dass sich das Verhalten und die Leistung der gecoachten Schüler signifikant gebessert haben. Peter Held wurde für die Umsetzung seiner Idee mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.

Es wäre doch toll, dieses Konzept weiterzuentwickeln, Wege der Verbreitung zu finden und vor allem Qualität zu sichern (wir wollen keine besserwisserischen Erwachsene, die den jungen Leuten

nur zeigen wollen, wo es ihrer Ansicht nach lang gehen soll...), denn für unsere Jugendlichen soll nur das Beste gut genug sein

Ich schließe mit Michael Ende´s Beschreibung seiner Märchenfigur Momo:

*„Wie Momo sich aufs Zuhören verstand, war ganz und gar einmalig.
Wenn jemand meinte, sein Leben sei bedeutungslos und er selbst nur irgendeiner unter Millionen, einer, auf den es überhaupt nicht ankommt und der ebenso schnell ersetzt werden kann wie ein kaputter Topf – wenn der hinging und erzählte alles das der kleinen Momo, dann wurde ihm, noch während er redete, auf geheimnisvolle Weise klar, dass er sich gründlich irrte. Dass es ihn, genau so, wie er war, unter allen Menschen nur ein einziges Mal gab und dass er deshalb auf seine besondere Weise für die Welt wichtig war. So konnte Momo zuhören!“*

So sollten wir unseren Kindern und Jugendlichen zuhören!

Das möchte Schülercoaching.

Ich habe über den Strukturwandel der Jugend (von der Übergangsphase zur eigenständigen Lebensphase) eine Diplomarbeit geschrieben und das Konzept eines Schülercoachings darin als niedrig schwelligen Ansatz vorgeschlagen.

Falls jemand Interesse an den Ausarbeitungen und Überlegungen hat, kann er gerne auf mich zukommen.

Herzliche Grüße

Birgit Messerer
Heidinsfelder Weg 8
91522 Ansbach
bmesserer@web.de